

Ralf Schöppner

**Heiße Luft und Exkremente
oder Das Zeitalter des Bullshits**

Das Problem von Wahrheit und Lüge in der Politik ist kein neues. Und vielleicht sind auch die heute unter dem Titel „Postfaktizität“ diskutierten Phänomene viel weniger neu als wir geneigt sind anzunehmen. Der nordamerikanische Philosoph Harry G. Frankfurt hat seinen kurzen Text „Bullshit“ („Quatsch“, „Schwachsinn“, „Blödsinn“; wörtlich: „Bullenscheiße“) zum ersten Mal 1996 veröffentlicht, damals ohne große Resonanz; die deutsche Übersetzung ist 2006 zum ersten Mal erschienen. Aus heutiger Sicht erscheint sein Inhalt ungeheuer hell-sichtig, nimmt er doch die Debatten um „Postfaktizität“ vorweg, lange bevor davon die Rede war. 2014 ist eine – aktuell wieder viel verkaufte – Taschenbuchausgabe erschienen, sicherlich nicht unabhängig vom Erstarken autoritärer politischer Führer nicht nur in Europa, deren Worte stets der Lüge oder des Bullshits verdächtig sind. Der Klappentext gibt leider unfreiwillig ein Beispiel für den im Buch verhandelten Gegenstand: „Dieses Buch wird ihr Leben verändern“ (Sunday Times). Man kann sie nicht mehr ertragen, diese übertreibenden und reißerischen Buchandrehungsversuche. Dieses knapp 50-seitige Büchlein ist inzwischen in 20 Sprachen übersetzt worden, das würde reichen als Klappentext und die Interessenten wüssten, dass es lesenswert ist.

Nach dem Besuch von Angelika Merkel in den USA Mitte März 2017 twitterte Donald Trump, Deutschland schulde Amerika viel Geld. Wie bei seinen anderen Twitter-Meldungen auch und wie bei seinen Äußerungen generell mag man sich fragen, ob hier jemand mit Absicht eine Unwahrheit sagt, etwas absichtlich verzerrt darstellt, es nicht besser weiß oder schlichtweg dumm ist. Lassen wir die letzte Option weg – so verlockend sie auch ist, dürfte sie die Dinge doch zu einfach machen – und fragen wir mit Frankfurts kleinem Büchlein „Bullshit“ beispielhaft, ob es sich im Falle dieser Aussage Trumps um ebensolchen handelt.

Frankfurts Kulturdiagnose ist hart: „Zu den auffälligsten Merkmalen unserer Kultur gehört die Tatsache, dass es so viel Bullshit gibt. Jeder kennt Bullshit. Jeder trägt sein Scherflein dazu bei.“ (S. 7) Erschwerend komme hinzu, „dass wir nicht sonderlich genau wissen, was Bullshit ist, warum es so viel davon gibt und welchen Zwecken er dient“ (S. 7). Hier möchte Frankfurt abhelfen und seine Strategie besteht darin, Bullshit von Lüge abzugrenzen. Dabei geht er von *ordinary language* aus und untersucht insbesondere die Bedeutungen von „Bull“ in der englischen Alltagssprache, was aufgrund der gelungenen Übersetzung auch für den deutschsprachigen Leser interessant ist, zumal so auch verwandte Begriffe wie „Humbug“ oder „Bluff“ mitanalysiert werden. Dazu nebenbei bemerkt: Die türkischen Politiker, die aktuell die Bundesrepublik mit dem faschistischen Deutschland vergleichen, sind sicherlich „Bluffer“: Sie lügen nicht, sondern sie bluffen. Ihnen wäre zu begegnen mit genauen Nachfragen zu ihrer Faschismusanalyse statt mit selbstgerechten Empörungsgesten.

Was ist Bullshit?

Erster Zugriff von Frankfurt, hier von mir angewandt auf das obige Beispiel: Wenn Donald Trump twittert, Deutschland schulde Amerika viel Geld, dann will er damit in erster Linie nicht mitteilen, dass Deutschland Amerika viel Geld schuldet, sondern er möchte als jemand wahrgenommen werden, der sich endlich ernsthaft um Amerikas Geld kümmert. Es ist für ihn nicht wirklich wichtig, was die Leute

über die finanziellen Beziehungen von Deutschland und Amerika denken, sondern was die Leute über ihn denken. Er würde also in Bezug auf den Gegenstand – die finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika – nicht lügen, weil er nämlich keine absichtliche Falschdarstellung macht, sondern es für ihn ganz irrelevant ist, ob er mit seiner Aussage die Wirklichkeit angemessen beschreibt oder nicht. Damit wäre eine Bedingung für Frankfurts Verständnis von Bullshit erfüllt: Für den Sprecher hat die Unterscheidung von richtig und falsch keine Bedeutung. Gleichzeitig aber würde Trump seine Zuhörer indirekt doch insofern belügen, als er in Wirklichkeit gar nicht jemand ist, der sich zuverlässig um Amerikas Geld kümmert, sondern eher jemand, der sich um sein eigenes Geld kümmert. Er täuscht sie über seine Person, wodurch eine – wenn auch negative – Beziehung zur Wahrheit erhalten bleibt. Damit ist für Frankfurt das Spezifikum von Bullshit doch noch nicht restlos gegeben.

Sein zweiter Zugriff, hier erneut angewandt auf das obige Beispiel: Wenn Donald Trump twittert, Deutschland schulde Amerika viel Geld, dann ist diese Aussage „achtlos und ohne jede Sorgfalt“ (S. 18), d.h. ohne Aufmerksamkeit für Differenzierungen und Nuancen produziert worden. Denn was Trump sagen wollte, war ja nicht, dass Deutschland sich von Amerika viel Geld geliehen und in diesem Sinne nun Schulden habe, sondern dass Amerika zu viele Dinge für Deutschland bezahle. Doch auch diese Bestimmung ist für Frankfurt nicht ausreichend als spezifisches Kennzeichen von Bullshit, weil es seiner Ansicht nach in unserer Kultur viele Beispiele für hervorragend gearbeiteten Bullshit z.B. von Fachleuten für Werbung und Public Relations gibt.

Für Frankfurt liegt das Wesen des Bullshits in einer gänzlich „fehlenden Verbindung zur Wahrheit“, in einer „Gleichgültigkeit gegenüber der Frage, wie die Dinge wirklich sind“ (S. 27). Wenn also Donald Trump twittert, Deutschland schulde Amerika viel Geld, dann wäre die erste Bedingung für eine Kennzeichnung als Bullshit im Sinne Frankfurts erfüllt, wenn es Trump in einer solchen Angelegenheit, in der die Unterscheidung von wahr und falsch bedeutsam ist, völlig egal ist, ob das, was er sagt, wahr oder falsch ist. Es würde sich eben nicht um eine Lüge handeln, weil Trump weder von der Falschheit noch von

der Wahrheit seiner Aussage überzeugt ist. Er sagt das, was ihm in den Kram passt, er will ein Ziel erreichen und dabei ist der Wahrheitsgehalt seiner Aussage für ihn persönlich irrelevant.

Aber Bullshit ist noch mehr. Als zweite Bedingung gehört zu ihm stets eine spezifische Falschdarstellung. „Das einzige unverzichtbare und unverwechselbare Merkmal des Bullshitters ist, dass er in einer bestimmten Weise falsch darstellt, worauf er aus ist.“ (S. 40) Diese spezifische Weise ist die Verbergung, „dass der Wahrheitswert seiner Behauptung keine besondere Rolle für ihn spielt. Wir sollen nicht erkennen, dass er weder die Wahrheit sagen noch die Wahrheit verbergen will.“ (S. 41) Der Bullshitter möchte also durchaus den Anspruch vermitteln, er stelle die Wirklichkeit angemessen dar. Dabei ist es ihm aber völlig egal, ob dies der Fall ist oder nicht, und gerade diese Gleichgültigkeit will er verbergen. Und dies scheint mir wiederum eine plausible Beschreibung für die meisten Äußerungen von Trump zu sein.

Bullshit und Postfaktizität

Auf Grundlage dieser begrifflichen Überlegungen wäre es jetzt also möglich, öffentliche Sprechakte und ihre Akteure daraufhin zu untersuchen, ob es sich um Bullshit bzw. Bullshitter handelt. Aber was machen wir dann mit diesem Ergebnis? Es ist wie so oft bei den Produkten der Analytischen Philosophie: Frankfurts Text liest sich vergnügend (z.B. seine Parallelisierungen von sprachlichem Bullshit und Exkrementen) und mit Gewinn an Erkenntnis und begrifflicher Klarheit, und doch steht man am Ende etwas ratlos da. Man das Gefühl, einen Begriff gut durchdrungen zu haben und fragt sich, was daraus für „das wirkliche Leben“ folgt. Ein Hinweis dazu findet sich durchaus in Frankfurts Buch: „Aus diesem Grunde [der Gleichgültigkeit gegenüber Wahrheitsfragen, R.S.] ist Bullshit ein größerer Feind der Wahrheit als die Lüge.“ (S.44) Demnach ist es deshalb wichtig zu wissen, wann Bullshit geredet wird und wer dies tut, weil er noch gefährlicher ist für eine offene demokratische Gesellschaft als die Lüge. Warum aber ist die Gleichgültigkeit des Bullshits gefährlicher und was wäre dagegen zu tun?

Wer *fake news* oder „alternative Fakten“ vorbringt, obgleich ihm Faktizität egal ist und er gerade diese Gleichgültigkeit verbergen will, dem ist mit einem Fakten-Check nicht beizukommen. Anders als beim Lügner, der immer noch eine Restsensibilität für die Bedeutung von Wahrheit bewahrt, macht es beim Bullshitter keinen Sinn, ihm mit gesicherten Erkenntnissen und unbezweifelbaren Fakten auf den Pelz zu rücken. Es ist sinnlos, Leute mit Fakten zu bekämpfen, die Fakten gegenüber gleichgültig sind. Den Bullshitter der Lüge zu überführen, bleibt wirkungslos. Man kann an Trump und seinen Anhängern sehr gut beobachten, wie wenig sie solche Entlarvungen tangieren. Ebenso wenig kann man die Bullshitter für das in offenen Gesellschaften notwendige intersubjektive und demokratische Ringen um Richtigkeit gewinnen, weil ihnen gerade dieses Bedürfnis abgeht. Der Lügner ist dafür nicht per se verloren.

Das „postfaktische Zeitalter“ ist ein Zeitalter des Bullshits, keines der Lüge. Der Begriff bedeutet nicht, dass es von nun an keine Fakten mehr gibt, er ist kein Zugeständnis in Richtung Postfaktizität. Er meint ein Zeitalter, das zunehmend von Gestalten bevölkert wird, die uns verbergen wollen, dass die Unterscheidung von richtig und falsch für sie keine Bedeutung hat. Sie müssen nicht der Lüge überführt sondern als Gleichgültige demaskiert werden. Es ist völlig falsch, „Postfaktizität“ in einen logisch-kausalen Zusammenhang zu stellen mit der postmodernen Infragestellung des Wissens, die in ihren seriösen Varianten gerade keine Gleichgültigkeit gegenüber Wahrheitsfragen sondern deren antiautoritäre Intensivierung ist, eine Art Ethos der Komplexität. Die seriöse postmoderne Kritik hält in ihrem Skeptizismus gerade an dem Begehren fest, Wahres von Falschem zu unterscheiden, sie will ein „Mehr“ an Wahrheit, ein Begehren, das sich auch vom eigenen Scheitern nicht stillstellen lässt.

Bullshit reden natürlich immer nur die anderen. Um nicht selbst zu diesen Gestalten zu gehören, also nicht selbst in die Verlegenheit zu kommen, eine eigene Gleichgültigkeit in Bezug auf Wahrheitsfragen maskieren zu müssen, bedarf es des persönlichen Insistierens auf der Bedeutsamkeit der Unterscheidung von richtig und falsch bei gleichzeitiger Anerkennung der Schwierigkeit ihrer reibungslosen und zweifelsfreien Durchführung. Das aber bedeutet gerade das Gegenteil von

Bescheidwisserei und Faktenhuberei. Es ginge darum, eben nicht stets die gerade auf allen Kanälen gängigen Nachrichten oder die in der je eigenen Peergroup gültigen Überzeugungen nachzuerzählen. Wichtig wäre ein kritisches Aufmerken, wenn das bloße Dahingerede und Dahergesage in Alltag und Kultur allzu sehr die Überhand gewinnt. Skeptisch werden müsste man, wenn jemand nur noch über sich redet, über seine Gefühle und Gedanken, und nicht mehr über die gemeinsame Welt streiten möchte. Kompliment für den, der zugehen kann, wenn er etwas nicht wirklich genau weiß, der auf die Vortäuschung permanenten Bescheidwissens zu verzichten vermag. Und so manches Mal wäre es wohl auch besser zu schweigen anstatt zu viel Halbgares von sich zu geben.